

Strickler Jakob von Samstagern (CH) (1915-1991)



Jakob Strickler wurde am 8. August 1915 in Zürich als ältester Sohn des Jakob Strickler und der Frieda, geb. Oechlin, geboren. Er wuchs mit seinen Brüdern Franz und Walter auf der Bellen in Samstagern auf. Dort verbrachte er eine schöne, unbeschwerte Jugend. Die Schulen besuchte er in Samstagern und Richterswil. Er wollte Schreiner werden. Seine Lehre, die ihm viel Freude bereitete, absolvierte er in Richterswil und beendete sie mit einer guten Prüfung. Anschliessend musste er die Rekrutenschule besuchen. Danach kamen für ihn harte Zeiten, denn es herrschte grosse Arbeitslosigkeit. Darum zog er 1936 in den Jura und fand bei einem Bauern Arbeit. Er war aber stets auf der Suche nach einer Stelle in seinem Beruf. Nach zwei Jahren gelang es ihm, einen Platz in einer Schreinerei in Moutier zu bekommen.

Anfangs September 1939 musste Jakob in den Wehrdienst einrücken. Er leistete mit einigen Unterbrüchen bis 1945 Aktivdienst. 1940 lernte er in Basel seine erste Frau, Erna Fleury kennen, die er im November 1942 heiratete. Den ersten Wohnsitz hatten sie in Niederlenz. Er arbeitete als Schreiner bei der Firma Fischer in Wildeggen. Sieben lange Jahre mussten sie auf Kindersegen warten. Dann kamen 1949 Rosmarie, 1953 Ferdinand und 1954 Hans-Jakob zur Welt. 1948 wechselte Jakob zur Firma Kämpf-Holzbau in Rapperswil. Sie kauften sich 1950 im Brächli in Rapperswil ein Häuschen. Mit viel Freude und Fleiss pflegte er Garten und Haus. Mit Gemüse und Obst aus dem eigenen Garten waren Jakob und Erna Selbstversorger; manchmal reichte es sogar zu einem kleinen Nebenverdienst aus dem Verkauf von selbstgezogenem Gemüse. Jakob sorgte auch jedes Jahr für eine grosse Schar von Kaninchen. Damit konnte sich die Familie auch oft einen Sonntagsbraten leisten, den Jakob gerne auch selber zubereitete. Auch für eine weitere Spezialität stand er gerne am Kochherd: Als passionierter Sammler von Pilzen liebte er es, diese selber zuzubereiten. Während vieler Jahre amtierte er zudem als Pilzkontrolleur in Rapperswil.

Auch mit seinen Kindern unternahm er viel. Er bastelte mit ihnen und zeigte ihnen manche Kniffe. Als erfahrener Schreiner stellte er nicht nur Schalungen und Binder aus Holz her, sondern er zeigte und lehrte seine Kinder, wie man mit Holz, guten Ideen und einfachen Mitteln von einem Häuschen für die Meersäuli, über ein Kajütenbett bis zu einem Holzschuppen einfach alles machen kann. Auch als pionierhafter Fotograf lehrte er sie, wie man Fotos entwickelt und vergrössert, wobei er die nötigen Geräte fast ausnahmslos selbst konstruiert, entwickelt und gebaut hatte. Nicht zu vergessen, sie er aus einem normalen Fotoapparat "Stereo-Fotos" schoss, die durch dreidimensionale Wirkung bestachen.

Zu seinen Hobbies gehörte auch das Fischen. Als passionierter Fischer brachte er seinen Söhnen bei, wie man eine Angel auswirft, ohne dass sie in den Bäumen hängen bleibt, wie man eine Fisch an die Angel kriegt, ihn ans Land holt, aber auch wie man ihn tötet, ohne dabei die Natur zu vergessen, sondern sie stets zu achten und beachten. Daneben war er auch ein leidenschaftlicher Samariter beim Samariterverein Lenzburg.

Schwere Zeiten kamen für ihn, als 1955 seine Frau erkrankte und öfters im Spital weilen musste. Im September 1968 verstarb sie. Jakob besorgte in der Folge nebst seiner Arbeit als Werkmeister auch den Haushalt und Garten. Es wurde zuviel für Jakob. Er suchte Hilfe und auch Mutterersatz. Er fand sie bei Hermine Hagen - die selbst Witwe war - mit den Töchtern Doris und Elsbeth und den Pflögetöchtern Brigitte und Maria. Am 16. April 1971 heirateten sie in der Kirche von Samstagern. Es war eine sehr schöne Verbindung, die über 20 Jahre dauerte. Jakob war seinen Kindern und Pflegekindern ein guter Vater. Seine Grosskinder freuten sich jede Weihnacht an seinen Bastelarbeiten.

Gemeinsam mit seinem Samariterfreund Albert Berner gründete er 1979 den Samariterverein Rapperswil und Umgebung. Er war während 8 Jahren der erste Präsident. Samaritersache war seine Herzensangelegenheit bis zu seinem Tode.

Im Jahre 1980 durfte er seine Pensionierung antreten. Er hatte 32 Jahre bei der Firma Kämpf gearbeitet. Es ging ihm gesundheitlich noch sehr gut. Darum suchte er sich eine Nebenbeschäftigung, die er als Parkwächter bei der Stadtpolizei Aarau fand. Die Arbeit machte ihm viel Freude; er liebte den Kontakt mit den Leuten. Als Parkpolizist verhalf ihm sein gesunder "Jagdinstitut", den Parksündern auf die Schliche zu kommen. Dabei blieb er aber immer der beliebte und geachtete Ordnungshüter. Nur ungern gab er diese Arbeit auf, aber das Gehen bereitete ihm langsam Mühe. Auch die Arbeiten im Garten gingen ihm nicht mehr so leicht von der Hand. Der Rücken und die Hüfte wollten ihren Dienst nicht mehr so richtig zu leisten. Schweren Herzens entschlossen sich Jakob und Hermine, Haus und Garten in jüngere Hände zu geben. Durch Zufall fanden sie eine schöne Wohnung im Zentrum des Dorfes. Sie genossen miteinander die ruhigere Zeit, sie machten kleinere und grössere Reisen und trafen sich mit Verwandten und Freunden. Selbst bei grösseren Anlässen war Köbi durch sein herzhaftes und markantes Lachen leicht zu finden.

Im Frühjahr 1991 stellten sich bei Jakob verschiedene Krankheits-Symptome ein. Nähere Untersuchungen ergaben die Diagnose eines Gehirntumors. Durch einen Eingriff konnte ihm Erleichterung verschafft werden. Nach 12 Tagen Aufenthalt im Kantonsspital Aarau und der Barmelweid durfte er nach Hause auf seinen geliebten Balkon heimkehren. Während sechs Wochen war es ihm vergönnt, das Zuhause zu geniessen. Dann verschlechterte sich sein Zustand zusehends und er musste wieder in die Klinik Barmelweid gebracht werden. Noch fünf Wochen zog sich sein Leiden hin, bis er am Betttagmorgen im Beisein seiner lieben Hermine ruhig einschlafen konnte.